

## GLAS

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war die Glaserzeugung einer der wichtigsten und bedeutendsten Industriezweige Österreichs. In den verschiedenen Kronländern, vor allem aber in Böhmen, machte die Glasveredlung, nachdem sie gegen Ende des 18. Jahrhunderts zum Erliegen gekommen war, schnelle und bedeutende Fortschritte. Für die Jahrzehnte zwischen 1800 und 1850, für die Empire- und Biedermeierzeit, mußte jedes ansehnliche Glas geschliffen, geschnitten oder bemalt sein. Im Jahre 1804 erzeugte man in Böhmen in mehr als sechzig Glasfabriken für rund 2 Millionen Gulden Rohglas, dessen Wert durch die Veredlungsprozesse auf nahezu 11 Millionen Gulden gesteigert wurde, wovon man wieder für mehr als 5 Millionen Gulden exportierte. Nahezu 40.000 Menschen waren in diesem Zweig der Kunstindustrie beschäftigt.

Die Fortschritte bei der Veredlung der Hohlglaserzeugnisse, bei den zahlreichen Formen von Trinkgläsern, Flaschen, Vasen, Pokalen, Krügen, Bechern, Flakons und Dosen bezogen sich in erster Linie auf Schliff, Schnitt, Farbigekeit und Bemalung. Diese Veredlungstechniken besorgten die Glasschleifer, Glasschneider und Glasmaler, die zumeist am Fabrikationsort ansässig waren. Die Angehörigen dieses Berufszweiges verfügten immer über ein großes Können, einige sogar über ein die artistische Perfektion übersteigendes künstlerisches Gestaltungsvermögen. Solche Glaskünstler verwandelten das Rohprodukt durch die Anwendung von mehr als einem Dutzend verschiedener Schliffarten, wie den Kantenschliff, den geschälten und gemuschelten Schliff, den Keil- und Büschelschliff, den Schnecken-, Schuppen- und Raupenschliff, zu prächtig funkelnden Gebilden. Neben dem variationsreichen Schliff verwendete man auch noch den ornamentalen und figuralen Glasschnitt, dessen Thematik allen Lebensbereichen entnommen war und peinlichst genau der Glaswandung eingeschnitten wurde. In der Kombination von Schliff und Schnitt wurden in den Jahren zwischen 1800 und 1850 die „Kristall“-Qualitäten des Glases zur vollen Wirkung gebracht. Solche Gläser waren es auch, die den Ruhm der österreichisch-böhmischen Glaskünstler in der ganzen Welt begründeten.

Ab 1820 setzte sich dann immer mehr das dickwandige und auch malerisch mehr oder weniger reich dekorierte Schliffglas durch. Gleichzeitig damit wurden auch die farbigen Gläser aller Art beliebt und erreichten mit den Überfang-, Lithyalin- und Hyalithgläsern zwischen 1820 und 1850 eine einmalige technische Perfektion, die aber nicht immer auch der ästhetischen Qualität zugute kam.

Von den unzähligen Glaskünstlern, die in den österreichisch-böhmischen Zentren arbeiteten, sind nur wenige mit Namen bekannt geworden. Eine Ausnahme bilden nur jene Glaskünstler, die wie Johann Josef Mildner, Gottlob Samuel Mohn und Anton Kothgasser mit Hilfe einer besonderen Veredlungstechnik ihren Produkten den Rang von Unikaten verliehen.

Johann Josef Mildner war zeitlebens in der Glashütte Gutenbrunn im Weinsbergerwald im niederösterreichischen Waldviertel beschäftigt. Bis 1796 gehörte dieser kleine Betrieb dem pensionierten Obersten Josef von Fürnberg, ab diesem Zeitpunkt wurde er von der kaiserlichen Privat- und Familien-Fonds-Güterdirektion übernommen. Diese kleine, unbedeutende Glashütte, in der Johann Josef Mildner seit 1787 als Glasschleifer beschäftigt war, sollte durch dessen Arbeiten Weltruf erlangen. Mildners Hauptleistungen lagen jedoch nicht auf dem Gebiet des Glasschleifens, sondern viel-

mehr auf dem einer phantasievollen Dekorationsweise mit Hilfe der Zwischengoldtechnik, der Goldradierung und der Polychromierung. Die Mildner-Gläser sind vorwiegend sogenannte Medaillon-Doppelwandgläser, die verschiedene und langwierige Arbeitsgänge erforderlich machten. Zuerst mußten aus dem zylindrischen Glasbecher das Medaillon der Wandung, der obere und untere Reif sowie der Boden herausgeschliffen werden. Von einem zweiten, gleichgroßen Glas wurden dann jene Teile genommen, die in die ab- und ausgeschnittenen Stellen paßten. Die Innenseiten dieser Teilstücke wurden mit einer Goldfolie belegt, aus der Mildner den ornamentalen Dekor herausradierte. Für das Mittelmedaillon verwendete er meistens ein auf Pergament gemaltes Bild. Alle diese Teile wurden mit einem roten Lack hinterlegt, auf den er dann wieder eine Goldfolie setzte. Erst dann konnten diese fabrizierten Teilstücke endgültig in das Glas eingepaßt werden. Dies gelang aber nur dann, wenn mit der peinlichsten Exaktheit gearbeitet wurde. Mitunter wurden nicht nur die angeführten Teile in dieser Technik behandelt, sondern dem ganzen Glas, d. h. dem ganzen Becher, wurde ein zweiter in der angeführten Technik so eingepaßt, daß beide eine Einheit mit einer dazwischen liegenden radierten oder farbigen Goldschichte bildeten. Diese Technik der Doppelwand-Zwischengoldgläser, die schon dem Altertum bekannt war, hatte Johann Josef Mildner wiederentdeckt. Daß Mildner von seinen Arbeiten eine hohe Meinung hatte, bezeugt die Tatsache, daß nahezu alle seine Unikat-Gläser eine mehr oder minder ausführliche Signatur und Datierung tragen.

Wenige Jahre nach Mildners Tod im Jahre 1808 kamen in Wien Gläser auf den Markt, die sich bald größter Beliebtheit erfreuten. Es waren zuerst kleine zylindrische Becher, die der im Jahre 1811 nach Wien zugewanderte Glasmaler Gottlob Samuel Mohn mit Wiener Ansichten, mit Blumensträußen und Symbolen der Freundschaft und Liebe in transparenter Malerei herstellte. Fast gleichzeitig mit den Gläsern Mohns wurden in der „Nürnberger Handlung zur goldenen Lampe“ auf dem Stephansplatz Becher verkauft, die in der Mohn'schen Technik ausgeführt waren und von Anton Kothgasser stammten. Mit Zustimmung seiner Dienststelle durfte dieser seit 1784 in der Wiener Porzellanmanufaktur beschäftigte Dessinmaler *bei seiner Glasmalerei zuhause arbeiten*. Die Nachfrage nach diesen köstlichen Erzeugnissen, die mit allen jenen Darstellungen bemalt waren, die auch die Wiener Porzellane schmückten, Stadtansichten und Sehenswürdigkeiten, Landschaftsszenen aus der Wiener Umgebung und aus Österreich, Porträts, Blumen und Tiere, Embleme und Allegorien sowie Ornamente und Beschriftungen, war so groß, daß Anton Kothgasser sie nicht allein bewältigen konnte. Viele Gläser, die als Arbeiten Kothgassers gelten, wurden wohl in seinem Werkstättenbetrieb von den Kollegen aus der Porzellanmanufaktur ausgeführt. Kothgasser und seine Freunde malten ihre Bilder zumeist nach Vorlagen, die sie sorgfältig auf das kleine Bildfeld übertrugen.

Solche Gläser waren nicht billig und ein einträglicher Nebenverdienst für die Maler aus der Porzellanmanufaktur. Als Glasform bevorzugte Anton Kothgasser den Ranftbecher, dessen breiter, facetierter Fußwulst dem Glas Standfestigkeit verlieh. Auf der Wandung war ein zumeist rechteckiges Bildfeld für die Transparentmalerei bestimmt. Diese war mit einer silbergelb geätzten Randleiste umgeben, die sehr exakt mit einem Goldblätchenornament dekoriert war. Den vergoldeten Lippenrand des Bechers schmückte zumeist eine ornamentale Bordüre, und der Boden des Glases war mit einem geschliffenen Stern versehen. Besonders kostbare Gläser wurden reicher vergoldet und zusätzlich auch noch mit einer Inschrift versehen, deren zügige Kalligraphie die geschulte Hand des Dessin-Malers erkennen läßt.

Die Gläser aus Kothgassers Werkstätte und die aus den böhmischen und österreichischen Veredlungszentren eigneten sich vorzüglich als Andenken und für Geschenkzwecke. Sie wurden in den Vitrinen der guten Stuben aufbewahrt, um mit ihrem Glanz das Sammler- und Repräsentationsbedürfnis der bürgerlichen Biedermeierzeit zu befriedigen.

Wilhelm Mrazek

#### LITERATUR

- F. Kämpfer, Viertausend Jahre Glas. Dresden 1966.  
W. Mrazek, Kunstgewerbe der Biedermeierzeit, in: Feuchtmüller-Mrazek, Biedermeier in Österreich. Wien 1963.  
Ders., Die Transparentmalerei auf Hohlglas von Gottlob Mohn und Anton Kothgasser, in: Romantische Glasmalerei in Laxenburg. Ausstellungskatalog 1962.  
G. E. Pazaurek, Gläser der Empire- und Biedermeierzeit. Leipzig 1923.  
J. Schlosser, Altes Glas. Braunschweig 1956.  
A. Walcher-Moltheim, Nordböhmische Überfanggläser der Biedermeierzeit, in: Kunst und Kunsthandwerk, Bd. 16, 1911, S. 1ff.  
Ausstellung von Gläsern des Klassizismus, der Empire- und Biedermeierzeit. Beschreibender Katalog. Wien 1922.

#### 380 BECHER

Abb. 70

Venedig (?), 17. Jh.  
Dunkelviolettes Glas.  
H. 15 cm.

Trichterförmiger Gefäßkörper mit Henkelchen und verzogenem Lippenrand sowie einer umlaufenden und reliefierten Darstellung von Meerestgöttern.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 1*

#### 381 BECHER

Taf. 13

Niederösterreich, Glashütte Gutenbrunn, Johann Josef Mildner, 1805.  
Rotgoldenes Doppelwandglas.  
H. 11 cm.

Zylindrischer Gefäßkörper, ganz rot, mit goldenen Streublümchen und Sternen, oben mit einer Bordüre aus Blumengirlanden, unten mit einer aus geflochtenen Bändern. Auf der Bodenplatte die Signatur: *Verfertigt zu Gutenbrunn im v. Fürnberg = Großen Weinspergwald Mildner.*

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 18*

#### 382 RANFTBECHER

Wien, Anton Kothgasser, um 1820.  
Farbloses Glas mit Vergoldung und farbiger Transparentmalerei.  
H. 12 cm.

Über facettiertem Fuß mit Bodenstern konischer Gefäßkörper mit vergoldetem Lippenrand. Auf der Wandung Bildfeld mit Ansicht des Parkes in Baden, das von einem silbergelb geätzten und mit Stülblättchenornamenten geschmückten Rahmen eingefasst ist. Darunter auf weißer Schrifttafel in Schwarz die Bezeichnung: *Vue du Parc à Baden.*

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 110*

## 383 RANFTBECHER

Abb. 71

Wien, Anton Kothgasser, um 1825.

Farbloses Glas mit Vergoldung und farbiger Transparentmalerei.

H. 11 cm.

Über gesteinelttem Fuß konischer Gefäßkörper mit vergoldetem Lippenrand. Auf der Wandung bunte Darstellung von Hochzeits-Emblemen in achteckigem Bildfeld, das von einem silbergelb geätzten und mit Stilblättchenornamenten geschmückten Rahmen eingefasst ist.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 25*

## 384 BECHER

Deutschland, unbekannter Zeitgenosse Gottlob Samuel Mohns, um 1820.

Farbloses Glas mit Vergoldung und farbiger Transparentmalerei.

H. 11 cm.

Zylindrischer Gefäßkörper mit silbergelbgeätzter und mit goldenen Stilblättchenornamenten bemalter Bordüre am oberen Rand. Auf der Wandung Ansicht des Ettlinger Tores in Karlsruhe im rechteckigen Bildfeld, das von einem silbergelb geätzten und mit Stilblättchenornamenten geschmückten Rahmen eingefasst ist. Darunter die Bezeichnung *Das Ettlinger Thor in Karlsruhe*.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 164*

## 385 BECHER

Böhmen, um 1830.

Farbloses Glas mit rotem Überfang, geschliffen und geschnitten.

H. 12,5 cm.

Über rosettenförmigem Fuß glockenförmiger sechskantig geschliffener Gefäßkörper mit sechs rotfarbigen Medaillons mit den Emblemen des Glaubens und den Buchstaben V. K. im Blattkranz.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 35*

## 386 BECHER

Böhmen, um 1830.

Farbloses Glas, geschliffen, mit Vergoldung und farbiger Malerei.

H. 12,5 cm.

Über sechskantig geschliffenem Fußwulst konischer sechskantiger Gefäßkörper mit abgesetztem und vergoldetem Lippenrand. Auf der Wandung zahlreiche farbige Schmetterlinge.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 49*

## 387 BECHER

Böhmen, um 1830—1840.

Farbloses Glas, geschliffen, mit Vergoldung und farbiger Malerei.

H. 13 cm.

Über zehnpassigem Fuß ein durch drei verschieden geschliffene Zonen unterteilter Gefäßkörper mit abgesetztem und vergoldetem Lippenrand. Die mittlere Zone mit goldenen Blattsternen, die obere mit gewürmeltem Golddekor in rosa, gelbgrün und blau bemalt.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 31*

388 BECHER

Böhmen, um 1840—1850.

Blaues Glas, geschliffen und mit Golddekor.

H. 11 cm.

Über achteckigem vergoldetem Fuß konischer achtkantiger Gefäßkörper mit abgesetztem vergoldetem Lippenrand. Die Wandung mit pastos aufliegendem Golddekor bemalt.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 34*

389 BECHER

Böhmen, um 1840—1850.

Grünes Glas, geschliffen und mit Golddekor.

H. 10 cm.

Über zwölfpassig-sechsteiligem Fuß glockenförmige sechskantige Wandung mit sechs geschliffenen Kugelungen und abgesetztem, vergoldetem Lippenrand. Die Wandung mit Goldranken, die Kugelungen mit goldenen Blumenbuketts bemalt.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 153*

390 BECHER

Böhmen, um 1850.

Farbloses Glas, geschliffen und mit blauem Überfang.

H. 12 cm.

Über rundem Fuß mit walzenförmig facettiertem Wulst konischer Gefäßkörper mit durchgeschliffenen Kreuzrosetten und Kugelungen sowie abgesetzter durchgeschliffener Lippe mit blauem Rand.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 157*

391 BECHER

Böhmen, um 1850.

Farbloses Glas, geschliffen und mit Golddekor.

H. 12,5 cm.

Achtkantig geschliffener Gefäßkörper mit acht rechteckigen und erhabenen facettierten Feldern sowie abgesetztem Lippenrand. Die Wandung, besonders in der oberen Zone, mit einem ornamentalen Golddekor bemalt.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 152*

392 BECHER MIT UNTERSATZ

Böhmen, Mitte 19. Jh.

Farbloses Glas mit blauem Überfang, geschliffen und mit Golddekor.

H. 12 cm.

Achtkantiger Fußwulst mit durchgeschliffenen rundbogigen Facettenfeldern, die bis in die Mitte des konischen Gefäßkörpers reichen. Die darüberliegende Zone mit goldenem Rankenwerk bemalt, der Lippenrand vergoldet. Der Untersatz zeigt ein Mittelfeld mit durchgeschliffenem sechzehnstrahligem Bodenstern und Stecknadelblümchen, das von einem durchgeschliffenen sechzehnpassigen Rundbogenornament und einer bis zum gewulsteten Rand reichenden blauen Überfangzone mit goldenem Rankendekor umgeben ist.

*Historisches Museum Krems, Inv.-Nr. D 33 a, b*